

KÖLN 17.01.2005
KLUGE KÖPFE / SERIE 3 / DER ÖKONOM

Zocken im Dienste der Wissenschaft

Spieltheoretiker Professor Axel Ockenfels (35) erhielt den höchstdotierten Förderpreis

von MARTINA WINDRATH

Professor Dr. Axel Ockenfels ist keine Spielernatur. Wenn er zockt, dann tut er es im Dienst der Wissenschaft - und hat dabei schon mehr gewonnen als so mancher mit sechs Richtigen im Lotto: Mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhält der 35-jährige Kölner Wirtschaftsforscher den höchstdotierten deutschen Förderpreis über 1,55 Millionen Euro. Und das investiert der ausgezeichnete Wissenschaftler weiter in die Spieltheorie-Forschung an der Wiso-Fakultät der Kölner Universität. Ein Feld, das schon Nobelpreisträger wie John Forbes Nash faszinierte und dem im Hollywood-Film "A Beautiful Mind" ein Denkmal gesetzt wurde.

Was läuft ab, wenn Unbekannte sich im virtuellen Auktionshaus "Ebay" auf die Lauer nach Objekten ihrer Begierde legen? Welche Strategien verfolgen und bewegen die, die das höchste Gebot abgeben? Wie lassen sich (Internet)-Märkte und Regeln optimieren? Auf den ersten Blick praxisnahe Fragen, deren Untersuchung zu höchst komplexen theoretischen Modellen führt, mit denen Ockenfels als zweiter Wissenschaftler an der Kölner Hochschule die Leibniz-Juroren überzeugen konnte. Durchleuchtet werden mathematisch ebenso wie psychologisch und soziologisch nicht nur rationale, sondern auch "aus dem Bauch" gesteuerte Aktionen und Reaktionen.

Im Labor für experimentelle Wirtschaftsforschung in der Kölner Universität versetzen sich Studenten vor Computern in Situationen wie den Ebay-Handel, der sich wegen seiner klar definierten Abläufe und der Anonymität im Netz gut nachstellen lässt. "Uns interessieren vielfältige Faktoren, die das Verhalten von Menschen bei ökonomischen Entscheidungen in komplexen Situationen beeinflussen und wie diese Entscheidungsprozesse sich darstellen und vorhersagen lassen", beschreibt Ockenfels sein Spezialgebiet, über das er sich international mit klugen Köpfen wie Nash und Experten aus Elitehochschulen von Stanford bis Harvard austauscht. "Die Auktionstheorie ist eine höchst elegante Theorie, die klare Prognosen erlaubt", gerät der Forscher ins Schwärmen. Die abstrakten Modelle macht er den Studenten gerne mit anschaulichen Themen und Methoden schmackhaft.

Was es mit dem "Fluch des Gewinns" auf sich hat, erklärt der experimentierfreudige Professor gerne anhand eines mit Centstücken gefüllten Marmeladenglases, das er zur Demonstration hochhält und in Vorlesungen gegen Höchstgebot versteigert. "Es ist immer

wieder dasselbe", so Ockenfels, ob anonym im Netz oder unter 400 Leuten im Hörsaal: Es gewinnt am Ende derjenige, der den Wert des Glases am meisten überschätzt hat. Der Gewinner wird zum Verlierer der Auktion. Wie dieser Fluch des Gewinns vermieden werden kann, welche Rolle die Vertrauenswürdigkeit von Anbietern auch unter Fremden im Netz spielt, das gehört zu den Untersuchungsgebieten im Institut ebenso wie die Gestaltung der Marktregeln von Energie- oder Telekommunikationsunternehmen. Die mit höherer Mathematik erstellten Theorien zahlen sich am Ende in barer Münze für die Unternehmen und Auktionsteilnehmer wieder aus. Neben der Forschung und neun Semesterwochenstunden Lehre bleibt dem jungen Professor, der bei seinen Studenten in Umfragen gute Noten erhält, nicht viel Zeit für Hobbys. Am besten entspannen kann sich der 35-Jährige wenn er spielt - mit seinen ein und drei Jahre alten Kindern. "Dann denke ich an nichts anderes mehr."

LABORATORIUM FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Professor Axel Ockenfels (35, verheiratet, zwei Kinder) studierte in Bonn beim Mentor und Nobelpreisträger Reinhard Selten, promovierte in Volkswirtschaftslehre 1998 an der Uni Magdeburg und habilitierte sich vier Jahre später. 2002 bis 2003 übernahm er die Leitung einer Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Wirtschaftssystemen in Jena und gilt international als Kapazität auf dem Gebiet der Spieltheorie und Experimentellen Wirtschaftsforschung. Seit 2003 ist er Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaft der Universität zu Köln sowie Direktor des Energiewissenschaftlichen Instituts und des Kölner Laboratoriums für Wirtschaftsforschung. Der Nachfolger auf dem Lehrstuhl von Carl Christian von Weizsäcker wurde mit dem mit 1,5 Millionen Euro dotierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet. Die Mittel sind für Forschungsarbeiten über fünf Jahre vorgesehen. (MW)